

Unlesbare Bücher

Hella Nohl zeigt aus Anlass ihres 80. Geburtstags Arbeiten, die sie noch nie in einer Ausstellung präsentiert hat: ihre unlesbaren Bücher. Das Ganze geschieht an einem passenden Ort, im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek.

Von Dagmar Klein

Gezeigt hat Hella Nohl einzelne ihrer künstlerischen »unlesbaren« Bücher durchaus schon. Aber nur auf der Leipziger Buchmesse. Im Rahmen von Kunstausstellungen ist es ein Problem, erklärt sie, da die empfindlichen Objekte nur in Vitrinen gezeigt werden können. Und die haben längst nicht alle Ausstellungshäuser in entsprechender Größe und Anzahl. Die Unibibliothek ist jedoch darauf eingerichtet, schließlich sind Bücher ihr Hauptgeschäft.



Hella Nohl

Bei einem Atelierbesuch zeigen Hella Nohl und ihre Schwester Dietgard Wosimsky die verschiedenen Spielarten von Büchern, die sie als Schriftkünstlerin mit ihrer ganz eigenen Technik erschafft. Ihre »Rebschrift« begann vor Jahrzehnten mit dem Zeichnen von Weinreben, seitdem entwickelt

sie ihre kalligrafische Zeichenstudien weiter. Es gibt durchaus Elemente, die sich wiederholen, aber keine bestimmten Zeichen als Bedeutungsträger. Will sagen: die Schrift ist nicht lesbar, also auch ihre schön gestalteten Bücher nicht. Es ist das freie Fließen der Hand, mit der sie locker eine Feder führt. Eine *Ecriture automatique*, bei der das Denken ausgeschaltet ist. Oder sich mit anderen Dingen befasst. »Ich fühle mich sehr entspannt dabei.«, erklärt sie zum Staunen ihrer Zuhörerinnen.

Dietgard Wosimsky ist überglücklich, dass sie endlich eine Möglichkeit fanden, das künstlerisch-kreative Schreiben von Hella Nohl filmisch zu dokumentieren. »Es ist



Spielarten von Büchern, die Hella Nohl als Schriftkünstlerin mit ihrer ganz eigenen Technik erschaffen hat. (Fotos: dkl)

schwer zu erklären, wie sie das macht. Die Menschen können es sich nicht vorstellen.«, sagt sie aus Erfahrung. Der Medienmitarbeiter der UB hat sich die Zeit genommen. Nun wird das kalligrafische Schreiben im UB-Ausstellungsraum auf einem Bildschirm zu sehen sein. Darunter auch zwei Schreibszenen, in denen Hella Nohl beim Musikhören

schreibt: nach Klängen von Haydn und von Paolo Conte. Dabei wird deutlich, dass der musikalische Schwung ihre Federführung durchaus beeinflusst.

Sie nutzt in der Regel gebundene Bücher, die oft von Kunsthandwerkern stammen oder aus Buchbindereien kommen, die sich mit dem alten Handwerk befassen. Es sind immer besondere, meist dicke und saugfähige Papiersorten. Die Größe variiert vom Miniatur-, über das Quer- bis zum Großformat. Sie hat auch Leporellos aus Pergament beschrieben und Schriftrollen gestaltet, die auseinandergezogen an ihre großen Schriftfahnen erinnern, die sie auch bei anderen Kunstausstellungen schon zeigte. Denn das ist die andere Besonderheit, egal ob mit einer zierlichen Schreibfeder oder einem Gänsekiel, ob mit einem feinen oder großen Pinsel schreibt, sie tut es immer gleichbleibend in ihrem typischen, wiedererkennbaren Stil. Und aus der freien Hand, ohne Linien, dennoch ganz waagrecht.

Am 7. März Eröffnung

Die Ausstellung wird am Donnerstag 7. März um 19 Uhr eröffnet. Es begrüßt der Leiter der Universitätsbibliothek Dr. Peter Reuter. Einführende Worte spricht der Kunsthistoriker Dr. Marcus Kiefer von der Universität Marburg. Die Künstlerin ist anwesend. Die Ausstellung ist täglich zu besichtigen, sie endet am 14. April um 16 Uhr mit einer Finissage.